

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanftengel.



No. 309. — Der Schok, wo die Aids mit die Gäsweil-Maschine aufgemacht hatte, is, wie ich schon reponiert hen, ein schöner Sudeheweise un ich hätt nur gewischt, se hätte das Ding for e koppelte Woche ruhne könne. Die Bume brauche jetzt allerhand Stoff un die harte Zeite kommt so e wenig Geld an die Zeit aria händig. Anwer wie 's war, is der Obner von die Maschine schon am nächste Dag tomme un hot alles fortgeschafft un alles was noch ruwer war, is e großes tiefes Loch gewese. Es tell juh, id war nit näher wie hundert Fuß zu das Loch gange un wenn ich nur dran gedent hen, was da alles hätt hängene könne, dann hen ich puttinier gefehlet. Der Philipp, was mein Hosband is, hot gefagt, mer könnte nit edspette, dah der Maschinemann dazu tende deht, der war nur da for Hohe zu mache, awer nit for zu füfelle. Es war unner die Ritzmestenges nids annerfester zu dahn, als dah mir selbst den Schapp tädele dehte. Ich könnt ja jeden Dag die Aches eneiwerfe un den Garbeteich. Well, do hen ich awer gefagt, dah der Philipp sei ganzes Lene nit steriw deht, wann er warie deht kis id das dahn deht.

Die Bume sin reitweg reddia gewese, dazu zu tende, awer do hen id gefagt, dah ich das unner keine Umstände zugewise deht. Ich woll wenigstens kein Word auf mei Gewisse lade. Well, so is es tomme, dah niemand dazu getend hat un ich sin seitdem nit mehr in die Nadr gewese. Wie so e paar Dag gepöht war, do sin ich emol Obens auf e Sprung zu die Wedesweilern gange. Ich hen nor e Minut oder so hien wolle, awer mer weih ja wie das aehn duht, wie id uff die Klad gedacht hen, da hen ich ausgefunne, dah ich schon puttinier vier Stunde da gefosse hen.

Do sin id awer uffschump un henmei Schalche oder wie mer uff deitsch faze duht, mein Kässineter anomme, for heim zu gehn. Wei Lizzie, hot die Wedesweilern gefagt, du kannst jetzt nit heim aehn, es regent ja Pittichforts. Zuh dont spiet it, hen ich gefagt, wie ich for e paar Minute zurück tomme sin, da wäre ja noch alle Stern eraus. Ich hen zu den Fenster eraus geand un ich war genau, die ganze Nadr war unner Wasser un hat geand wie e regheller Vehl. Do is mich uff remal das Loch in die Nadr eingefalle. Gutneh Grehches, hen ich gefagt, ich stehn heut Nacht bei dich, Wedesweilern, bisfah ich sin effret, wann ich in die Nadr gehn, dah mich das Wasser in das hohl treibe duht. Der Wedesweilern un der Philipp, wo off Kohes auch noch in den Salubn gehott hat, die sin tomme un hen gefagt, sie wolle emol aufsteit gehn, for auszuwinne, wie die Sach aus deht. Se sin aufsteit gange un wie sie wider aufsteit tomme sin, do hot der Philipp gefagt, Lizzie, hot er gefagt, das hohl in die Nadr is ein rebeller Wirpuls un wann es nit bald stoppe duht zu regene, dann weih id nit was häppene werd. Well, das sin mich ja cans ichone Aussichte gewese! Ich hen die Dhtschiden benugt un hen den

Philipp noch emal e Daumflabing gewese, die is nit von schlechte Eltern gewese. Ich hen ihn einigen Name gerufe un der Wedesweilern hot gefagt, wann ich nit stoppe deht, dann deht er mich das Haus verbiere, bisfah er deht e dlefentes Geschäff tomme un könnt so keine Lengwitsch erlaube, wo nit fitt wär, dah mer se in en Blaberel Wishtie Ischeunt jushe deht.

Wie der Wedesweilern so gesproche hot, do sin id doch teinder eischemt gewese. Ich hen dann riembert, dah ich doch sozusage e Leddie sin un dah der Philipp gewissermaße mein Hosband is. Ennidu hen ich gestappt sin daunafahle un hen als Beruhigungsmittel en Kimmel geordert. Wisse Er, der Wedesweilern is en Bihnefmann un all wo er für ausaudt, das sin Ordrisch. Er hot gleich die Kimmelbattel geholt un do hen mer wider uffgemacht. Anwer aufsteit hat's noch immer gereget un wie der Wedesweilern gefagt hat, es war jetzt Zeit, dah er sein Stohr zumache deht, da hot der Philipp sich zum Heimgahn fertig gemacht. Well, dont juh ferget it, er is alleins gange un id sin bei Wedesweilern gestanne. Am anner Morgen, wie es wider hell war, do hen ich mich die Geschicht noch emal angeand un ei tell juh, es is e ichone Bekreung gewese. Das Loch is so groß gewese, dah mer die ganze Sommerfischen un den Wedesweilern sei Deinnarum hätt enei werfe könne un do hätt noch nit emol mehr der Schmittklat heraus geand. Wie ich noch hinkunde, hen id uff emol genohit, dah unsere Sommerfischen gemuht hat un was wer'n se denke, die Sommerfischen is so schute wie ich hier siße un ichreine, in das hohl gefeilt, als wann se en Zeiklun eneiempucht hätt. Well, mehlie id hen en Haller von mich gewese! Wei die ganze Reiberhut is zummegeleufe un all hen se mich angeand, als ob ich grad eine aus die Klubs erunner gefalle wär. Dort, hen id gefrische, dort, andt emol unsere Sommerfischen! Un id hen mich ericht geiert en neie Zeiklun aufsteit, wo ich auch mit fort is! Well, die Wiebels hen mich mit Wasser besprigt un der Wedesweilern hot mich e halbes Hund Eis mit Reeband enner gepuht, so en Bruch! Do hen ich die Schills triegt un do hen mer ericht ausgefunne, dah id den Zeiklun nur in meine Jmättschnehen gesehn hen un dah alles nur en Rehs von Köwens Brautstischen gewese is. Well, der Philipp hat mich gleich ins Bett geschafft un for sechs Dag hen ich da gelege. Dieser hier Schreibbrief is mein ericht Glempt; id sin noch so knieschwach, dah se edschübe müße, wenn ich e wenig viel geographische Wishties in den Spelle gemacht hen.

Mit beste Ricards Yours Lizzie Hanftengel.

Wolste Sprichwörter.

Der Eine hat die Mühle, der Andere hat die Brühle, dachte der Kellner, da schüttete er einem Gaste die Bouillon über den Frad. "Selbst ist der Mann," dachte der Pantoffelheld, da dachte er auf Befehl seiner Frau Holz, heizte ein und tochte Kasse. "Eigener Herd ist Goldes werth," dachte die junge Hausfrau, da mietete sie eine Köchin.

Ein Prastischer.

Student: "Heute bleibt aber mein Schneider lange aus!" Freund: "Nanu, erwartest Du den so sehnlich?" Du willst ihn doch nicht etwa bezahlen?" Student: "I bewahre, aber weil er gewöhnlich um diese Zeit kommt, gibt ihm meine Wirtin immer den Kaffee für mich herauf."

Virecoprope.

Hausfrau: "Nicht wahr, Herr Wener, es ist doch für ein junges Mädchen immer von Vorteil, wenn sie Klavier spielen kann?" Herr Wener: "Gewiß, meine Gnädige, wenn sie dann trotzdem geheiratet wird, so weiß sie doch sicher, daß der Mann sie liebt!"

Unter Schulerjungen.



Diese Begegnung, Fritz! Da wird man so oft unangenehm be- rührt!

Inländisches.

In welsch hohem Ansehen die deutsche Kultur in der Welt steht, läßt sich daraus ersehen, daß die chineische Regierung eine Anzahl deutscher Fort-Beamtet berufen hat, um die Wandschüre planmäßig aufzuforsien. Karl Schurz berief bekanntlich auch einen deutschen Fortmann nach den Vier Staaten, den Fortmeister Jernow, um hier eine gesunde Fortwirtschaft in die Wege zu leiten. (S. C.)

Unter dem Namen "American Ganten Association" ließ sich in New York eine Gesellschaft incorporieren, deren Zweck ist, das Interesse an der Wiedereinführung der Armer-Kantinen in den Militärposten der Vier Staaten, der Nationalgarde und Militzen anzuregen und zu fördern, den Erfolg bezüglicher Gesetze zu bewirken und im allgemeinen für die Besserung der Armer und anderer militärischer Organisationen zu sorgen.

Unter den bestehenden Gesetzen über Fortbeförderung sind die Fortmeister nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, hochverrätherische Zeitchriften oder solche, die zu Nord, Brand und Aufruhr auffordern, vom Postverhandl auszuschließen. Das Reichsamt hat sich bemüht, die Regierungsbearbeiter können nicht für den Inhalt verschlossener Briefe verantwortlich gehalten werden, wohl aber für den von Postfach 2. Klasse. Betreffs dieser steht den Postmeistern eine Prüfung des Inhalts zu und ist derselbe verberderischen Charakters, so würde sich der Beamte mitschuldig machen, wenn er die Beförderung zuließe.

Einantrags wie die Situation ist, in der sich S. Orchard, der professionelle Dynamitförder von Colorado befindet, ist auch das Verhalten dieses Menschen. Er ist zum Tode verurteilt und verlangt die Vollstreckung des Urteils. Er will von der Begnadigung, die der Richter sowohl wie der Staatsanwalt befristeten, nichts wissen und erheischt "sein Recht, gehängt zu werden". Er hat mit dem Leben abgeschlossen und fühlt wohl, daß ein Dasein im Gefängnis schlimmer ist als der Tod und so wünscht er lieber ein Ende mit Schreden als einen Schreden ohne Ende. Orchard kann als ein phischoaisches Wunder gelten. Es mag zweifelhaft sein, ob er wirklich den Tod am Galgen herbeiführt. Es wäre das ein so ganz anderer Verbalten als man sonst an verurteilten Mörder beobachtet. Sie alle sind bereit, irgend was zu opfern, um ihr Leben zu retten. Solche Leute haben zu dem Zweck Unschuldige beschuldigt und diese auf das Schafot gebracht, nur um das eigene Dasein zu retten, auch wenn sie es hinter Kerlerrauern verbrinnen müßen. Doch gleichgültig was in Orchard vorangeht, ob er sich den Tod wirklich wünscht, als das geringere von den zwei Leben, er sollte leben bleiben, er sollte gezeugnet werden, das Leben, das ihm eine Bürde ist, weiter zu tragen als Strafe wenn man will, dann aber auch, weil es im Laufe der Zeit immer noch einmal möglich werden kann, Licht über die lange Reihe von Morden zu verbreiten, die sich in jenen Jahren in Colorado abspielten und weil man dann den lebenden Orchard doch einmal brauchen möchte.

(Mittw. Herald.)

Der New-Yorker Kontrollor Weh droht dem Bundeschahamt, Fort Hamilton meistbietend versteigern zu lassen, wenn eine überfällige Forderung von \$6000 nicht schleunigst bezahlt wird. Uncle Sam wird den Refren und Nichten hoffentlich doch kein schlechtes Beispiel geben.

Der Zug in die Erde wird durch folgende Zahlen kurz und bündig gekennzeichnet: Im Jahre 1790 betrug die Bevölkerung der Vier Staaten 3,929,214 Personen. Von diesen lebten 131,472 oder 3.4 Prozent in den Städten. Im 1820 war die Bevölkerung auf 9,638,453 Seelen angewachsen. Die Zahl der Stadtbewohner betrug sich auf 356,920 oder 4.9 Prozent. 1850 betrug die Bevölkerungsziffer 23,191,876, die Zahl der Stadtbewohner war aber auf 2,897,586, also auf 12.5 Prozent angewachsen. 1880 war die Bevölkerungszahl auf 50,175,783 angewachsen, die der Stadtbewohner auf 11,318,547, also auf 22.6 Prozent. Und 1900 waren von einer Bevölkerung von 75,468,039 sogar 24,992,199 Stadtbewohner, also mehr als 33 Prozent. Von 34 Prozent zu 33.1 Prozent in 110 Jahren! Eine gewaltige Verschiebung der Bevölkerungsbewegung zu Gunsten der Städte.

Nach Ansicht von Carol D. Wright, gewiß einem kompetenten und sehr genauen Kenner aller auf den Reusis bezüglichen Angelegenheiten, sind geseantlich der Aufnahme des letzten Jahres zwei Millionen Dollars nutzlos ausgegeben worden, weil man inkompetente Männer als Commeratoren angestellt hatte. Tropen soll die Absicht vorliegen, auch für den nächsten Jahres vierhunderttausend Männer anzustellen, ohne durch Prüfung die fähigsten herauszufinden. Die Daten des Jahres sind nur dann von irgend welchem Wert, wenn sie genau sind. Deshalb sollen die mit der Aufnahme betrauten Männer sorgfältig ausgewählt werden und nicht ihre Anstellung durch politischen "Pull" erhalten.

Der deutsche Unterricht in den Volksschulen der Stadt New York.

für dessen Erhaltung die Deutschen schon mehreremale so heiß getämpft haben, ist wie das Morgen Journal behauptet, auf dem besten Wege, allmählich aus dem Stundenplane zu verschwinden. In sehr vielen Schulen wird Deutsch überhaupt nicht gelehrt, und die Zahl dieser Schulen nimmt langsam, aber sicher zu. Die Methoden, den deutschen Unterricht abzuschaffen, ist höchst einfach. Neue Lehrer des Deutschen werden nicht angestellt, und wenn ein Lehrer stirbt oder resigniert, bleibt seine Stelle unbefetzt. Die Klassen gehen ein: Im Jahre 1905 gab es noch 60 deutsche Lehrer in New Yorks Volksschulen. Im Vorjahre sank ihre Zahl auf 58. Und so geht es immer weiter bergab.

Eine Garraal, um die sie der leistungsfähigste Schnapsbruder benedict, muß Frau Katherine Clemons Gould haben, wenn ihr Gatte, Howard Gould, in seiner Antwort auf ihre Scheidungsklage nicht stark übertrieb. Nach seiner Schilderung nämlich stellt ihr täglicher Konsum an alkoholhaltigen Getränken wie folgt: Schon vor dem Frühstück pflegt sie die schone Katherine, die übrigens früher Schauspielerin war, drei Cocktails zu genehmigen. Darauf folgt beim Lunch ein Pint Whisky. Während des Nachmittags gießt die feuchtschöne Dame mehrere Highballs hinter die Binde, und als Aperitif vor dem Diner trinkt sie noch drei weitere Cocktails. Beim Diner selbst trinkt sie es nicht unter Champagner, den sie, wie ihr Gatte behauptet, in liberalen Quantitäten trinkt. Ehe sie vom Tisch aufsteht, begießt sie ihren inneren Menschen noch mit verschiedenen Likören. Vor dem Zubettgehen beruhigt sie ihre Nerven wieder mit einem Highball. Aber auch damit ist ihr Durst noch nicht gestillt, denn sie hält in ihrem Boudoir eine stoffliche Zahl von Flaschen mit Brand, Gin usw. und oft trinkt sie noch während der Nacht auf, um sich zu stärken. Mit einer solchen Gattin zu haufen, muß allerdings kein Vergnügen sein. Aber hat Herr Gould von dieser Reizung seiner Gattin vorher nichts gewußt, oder hat sie erst während der Ehe zum Becher gegriffen? Wer Sorgen hat, hat auch Glück, sagt Wilhelm Busch. Demnach muß die Lady deren reichlich viel gehabt haben.

Der Bradstreet'schen Agentur zufolge hat die Bautätigkeit im März einen kleinen Aufschwung genommen. Der angegebene Werth-Umsatz der errichteten Bauunternehmungen in 60 Städten des Landes war \$28,852,869; dies bedeutet eine Zunahme von 53.2 Prozent gegenüber Februar, die Bautätigkeit hand aber der im März vorigen Jahres immer noch um 35 Prozent nach.

Man hat berechnet, daß von den 211,859 Einwanderern, die in den 7 Monaten des letzten Jahres, wofür offizielle Zahlen vorliegen, nach Kanada gekommen sind, 39,000 aus den Vier Staaten kamen. Wenigstens 5000 von diesen, die ihre Papiere verkauft, brachten durchschnittlich \$8000 mit, was zusammen \$40,000,000 bedeutet. Die 19,000 Handwerker usw. brachten je durchschnittlich \$100 ins Land, zusammen also \$1,900,000, so daß die Einwanderer aus den Vier Staaten zum wenigsten \$41,000,000 nach Kanada gebracht haben. Zur Förderung der Einwanderung hatte Kanada letztes Jahr \$600,000 ausgegeben.

Harriman half der Eriebahn aus der Verlegenheit, indem er ihr \$5,500,000 zur Begahlung von Noten vorstreckte, die in den nächsten Tagen fällig werden und wie verlautet, wird er noch eine andere Schuld der Eriebahn abtragen helfen, die sich wegen der nahen Verfallszeit als drückend erweist. Da man von Harriman nicht voraussetzt, daß er diese Dienste zum Nutzen des Publikums geleistet hat, so ist der Gedanke aufgetommen, daß er Anhalten trifft, die Eriebahn in seinen Besitz zu bringen und solcherweise seinen längst gehegten Traum einer von ihm kontrollierten Bahnlinie, die sich von Ozean zu Ozean erstrecken würde, zu verwirklichen. Nachdem er schon die Kontrolle über die Illinois Central, Union Pacific und Southern Pacific erlangt hat, braucht er nur noch die Eriebahn, um die Herrschaft über eine Bahnlinie zu erlangen, welche den ganzen Kontinent durchzieht. Der Herrscher über diese Bahnlinie ist der Herrscher über den ganzen Handel, der durch diese vermittelt wird.

Wie durch ein Wunder entzagt Krant Cloie, ein in den Bergwerken bei Sibabiti, Kinn., arbeitender Engländer, einen schrecklichen Tod. Er war mit der Reparatur eines Mardis beschäftigt, als ein Leiter infolge eines Berstehens die Maschine in Bewegung setzte. Der Unglückliche wurde von dem Treibrade ergriffen und mit demselben zerquetscht; im selben Momente aber kam die Maschine wieder zum Stillstand, und Cloie war unterhalb des zerfallenen Rades festgehalten, welches, wenn es sich noch etwas weiter bewegt hätte, ihn zermalmt haben würde. Er war bei vollem Bewußtsein und hörte, wie der Bergwerkstaplan Nichols dem Waidhinschten die Befehle gab, das Treibrad rückwärts laufen zu lassen, damit es den Unglücklichen zurückbrächte. Er hörte auch, wie der Waidhinscht sich verabschiedete und erklärte, daß es keinen Zweck mehr, Nichols wiederholte seinen Befehl, und dann trat die gewaltige Maschine wieder in Bewegung. Cloie

wurde zurückgeschleudert und von seinen Mitarbeitern aufgegriffen. Er wurde bewußtlos nach dem Hospital gebracht, doch lagen die Ärzte, daß er alle Aussicht hat, mit dem Leben davonzukommen. In diesem Falle hat er seine Rettung dem raschen Einschreiten des Maschinenkapitans zu verdanken, denn wenn man ihn auf irgend eine andere Weise aus seiner gefährlichen Lage hätte befreien wollen, so würde das Tage gedauert haben und er wäre bis dahin eine Leiche gewesen.

Das Klubbwesen hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten in Amerika ganz außerordentlich entfaltet. Die schönsten Gebäude an der 5. Avenue und in anderen fashionablen Gegenden New York's sind durchweg das Eigentum von Klubs, die dem Mitglieder die eigene Häuslichkeit vollständig ersetzen können, da sie ja, mit geringen Ausnahmen, reichlich Schlafzimmern, Wohnzimmern und ähnlichen Räumen aufweisen. Unter den "Clubs" steht Pierpont Morgan obenan, denn er gehört zu nicht weniger als fünfunddreißig solcher Organisationen, denen er jährlich etwa \$7000 an Gebühren zuwenden muß. Natürlich sind dies nicht alles New Yorker Klubs, ebensowenig wie die vierunddreißig, die August Belmont auf ihrer Mitgliederliste führen, oder die zweiunddreißig, denen Senator Depew angehört. Perry Belmont ist Mitglied von siebenundzwanzig Klubs, George Gould bezieht sich mit zwei weniger, John Jacob Astor hat Zutritt zu einundzwanzig und W. S. Vanderbilt zu achtzehn. Hunderte von New Yorkern haben die Mitgliedschaft in einem Duzend Klubs erworben und Tausende gehören fünf oder sechs an.

Dr. W. Hudson Ford in Washington, D. C., verleiht dem Nationalmuseum die erste Kanonentafel, die zu Beginn des Bürgerkrieges, am 12. April 1861, vom Fort Sumter abgefeuert wurde.

Harmon Schroeder, ein in deutsch-amerikanischen Kreisen in New York sehr angesehener und bekannter Mann, ist dieser Tage im hohen Alter von 88 Jahren in seinem Heim, 322 St. Nicholas Avenue, gestorben. Die Deutsch-Amerikaner hatten ihm den Beinamen "Der Erste von Rhodes" gegeben. Schroeder stammte nämlich aus Rhodes, einer kleinen Stadt im südlichen Braunschweig und Magdeburg. Als junger Mann kam er mit verschiedenen Freunden zusammen nach New York, mietete einen kleinen Laden in der Nähe der Spring-Strasse, und errichtete in dem dazu gehörigen Keller eine Zuckerraffinerie, in welcher seine Freunde mitarbeiteten, da sie die Sache von Deutschland her kannten. Auf diese Art begann die Zuckerraffinerie-Industrie in Amerika, und ist aus diesem Unternehmen der heutige Zuckertrug hervorgegangen.

In San Francisco kamen die Götinnen mit einem Kostenaufwande von einer halben Million Dollars ein neues Theater.

Alle Indianernamen hat in Rapid City, S. D., Dr. V. I. Mc-Gillivuddy, einer der ersten Weissen in den Black Hills und Jahre lang Agent der Regierung in der Pine Ridge-Agentur, ausgegraben. Er hat eine Liste der wichtigsten Punkte jener Gegend zusammengestellt mit den Namen, welche ihnen von den Sioux-Indianern beigelegt worden waren und die meistens so nach und nach in Vergessenheit gerathen sind. Rapid Creek war im Jahre 1875 bekannt als Minne Luga; Spring Creek, Wanila Wabala; Black Hills, Waba Sapa; Chienne River, Winne Warte; Hot Springs, Minnetakta; Whitewood, Chaska; Bear Butte, Mato Paba; Devil's Tower, Mato Teper; Crow But, Songe Paba, Juhau Kana, Yaman Kana Paba.

Die Lincoln Educational League in New York will \$20,000 auf die Anfertigung von Bronzetafeln mit Lincoln's berühmter Rede in Gettysburg anwenden. Die Tafeln sollen an den Schulhäusern angebracht werden, deren Vermögen eine Hälfte der Kosten einer Tafel übernehmen.

Die Feuerwehreute Dugan und Sotnes in New York retteten den von den Klammern abgesehrittenen George Dieh aus seiner Stube im höchsten Stockwerk einer Miethslosterne an der 3. Avenue, indem Dugan sich auf's Dach legte, Sotnes mit den Händen an den Röhren hielt, und letzterer in der Luft schwebend den auf das Fenstergitter gekletterten Dieh packte. Dugan zog die Beiden dann langsam auf's Dach, von wo sie auf ein Nebengebäude sprangen.

Vermischtes.

Nach einer amtlichen Statistik hat das französische Tabak-Monopol im letzten Jahre einen Ertrag von 377 Millionen Francs ergeben, eine Zunahme von 6 Millionen gegen das Vorjahr. Im ganzen wurden als Steuern, Abgaben und als Gegenwert Tabak 233 Millionen Kilo Tabak geraucht (71.6 Millionen Pfund). Die Schnupfer verbrauchten 5 Millionen Kilo Schnupftabak und die Freunde des "Friedens" mehr als eine Million Kilo als Kauflabak. Im ganzen wurden in Frankreich letztes Jahr für den Tabakergewinn und eine halbe Milliarde Francs ausgegeben, 1246 Francs pro Kopf der Bevölkerung. Bei den großen Ge-

winn des Staates fragt ein Blatt, ob es dem Staat nicht möglich wäre, die Qualität seiner Erzeugnisse etwas zu verbessern.

Die Zuderproduktion der Welt betrug nach dem letzten Berichte der britischen Handelskammer im Jahre 1906 insgesamt 14,312,716 Tonnen, und zwar 7,317,472 Tonnen Rohzuder und 6,995,244 Tonnen Rübenzucker. Erwähnung verdient, daß seit 1899 die Zuderproduktion sich immer so ziemlich auf derselben Höhe gehalten hat. In der Produktion von Rohzuder steht Indien obenan und in der von Rübenzucker nimmt Deutschland die erste Stelle ein. Der meiste Zucker wird in Australien verbraucht, nämlich 129 Pfund, dann kommen die Vereinigten Staaten mit 89 Pfund und England mit 81 Pfund.

Ein in Mannheim anässiger Maschinenfabrikant hat, wie das Kabel vor wenigen Tagen zu melden wußte, den Betrag von vierzigtausend Mark für einen Luftkugelmotoren-Wettbewerb gestiftet. Die Summe ist dem Deutschen Aeroplan-Club in Berlin unter der Bedingung überantwortet worden, daß ausschließlich deutsche Fachleute mit in Deutschland hergestellten Luftkugeln in Wettbewerb treten dürfen. Man wird also bald nicht nur aus Frankreich über mehr oder weniger erfolgreich verlaufene Luftreisen mittels Luftkugeln, Nachrichten erhalten. Doch nicht nur in Frankreich und Deutschland wird dem Gegenstand Aufmerksamkeit geschenkt, auch die amerikanischen Luftschiffer sind nicht müde. Vor Kurzem erst fanden sich im New Yorker Aero-Club mehrere Luftschiffer und Gefährten, deren Namen guten Klang haben; zusammen, wobei man sich, bildlich gesprochen, in höheren Regionen bewegen. Daß das Problem der Luftschiffahrt als gelöst zu betrachten sei, darüber schienen alle Anwesenden einig zu sein. Alles, was noch zu thun übrig bleibt, ist nach der Ansicht des bekannten Erfinders Hudson Maxim, die bereits vorhandenen Luftmaschinen zu verbessern und vervollkommen.

Deutschlands Kredit ist immer noch gut. Die neue Reichsanleihe und die preussische über 800 Millionen Mark, ist mehrere Male überzeichnet worden.

Das Bemühen des preussischen Staates, einen kontrollierenden Anteil an der größten Kohlengrube des Staates zu erlangen, um solcher Weise dem Kohlen-Monopol entgegenzuwirken, ist nunmehr vollends gescheitert. Das Reichsgericht hat in letzter Instanz entschieden, daß die ursprüngliche Gültigkeit, welche die Eisenbahnschlenzke ausgegeben hat, um dem Staate die Majorität, die er durch Ankauf von Aktien erlangt hatte, aus den Händen zu winden. Es wird interessant sein, zu erfahren, welche weiteren Schritte der Staat nunmehr beabsichtigt, resp. wie er das Kohlen-Monopol zu brechen gedenkt. Wiederholt ist davon die Rede gewesen, daß der Staat zum Enteignungsverfahren schreiten und die Grube in Besitz nehmen werde, natürlich unter angemessener Entschädigung der Besitzer.

Die Zahl der unverheirateten Frauen ist im letzten Steigen begriffen. Nach einer Statistik der "Revue" beträgt sie in Frankreich über 2 Millionen. In Belgien zählt man 30 Prozent, in Deutschland wird der Satz sogar auf 50 von Hundert angegeben. Zur Verteilung dieser Zahlen bleibt allerdings zu bedenken, daß sich besonders in den romanischen Staaten die Zahl der sogenannten "freien Ehen" erheblich vermehrt hat, was natürlich dazu beiträgt, den Prozentfuß der verheirateten Frauen in der Statistik herabzuziehen.

Die im vorigen Jahre gegründete französische Kolonial-Liga macht große Anstrengungen für eine wirksame Annäherung Frankreichs an Deutschland. Die algerische Section der Liga hat, wie aus Paris gemeldet wird, vor Kurzem eine in dieser Beziehung bedeutame Versammlung abgehalten. In dieser Sitzung, der der Präsident von Algier, jährliche Offiziere und sämtliche Notabilitäten Algiers beimohnten, hielt der Generalsekretär der Section, Dr. Vidal, einen Vortrag über die deutsche Kolonialpolitik, in dem er den sehr freundlichen Charakter der Beziehungen hervorhob, die heute die Deutsche Kolonialgesellschaft mit der französischen Kolonialpartei verbindet, und den Grundgedanken entwickelte, daß die Kolonialfragen in erster Reihe dazu beitragen können, die Pflege eines guten Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich zu fördern. Der Vortrag wurde von lebhaftem Beifall begleitet.

Der Export der verschiedenen Länder in Brasilien stellt sich nach den neuesten statistischen Berichten der Universal-Handelskammer für die Zeit vom 1. Juli 1907 bis 4. April 1908 auf 400,000,000 Bußel, wovon auf die Vereinigten Staaten allein 141,394,000 Bußel kommen. Die anderen Länder folgen erst in weitem Abstände, zunächst Rußland mit 74,308,000 Bußel und Argentinien mit 66,448,000 Bußel. Die Vereinigten Staaten haben also immer noch die Führung in diesem Handel.